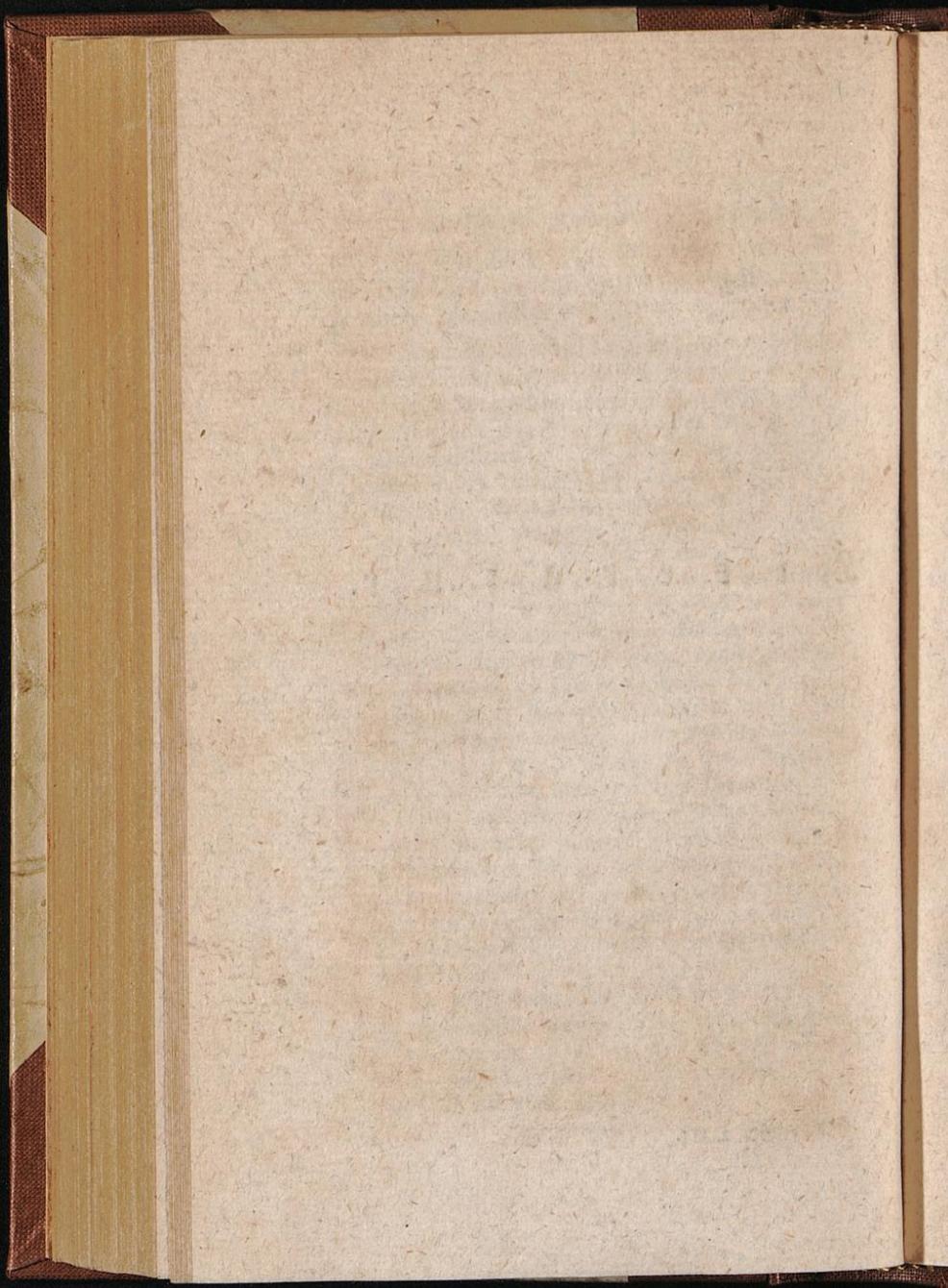


III.

L i t e r a t u r.

XXIV. Bd. 2. St.

6



Berlin bey Ferdinand Oehmigke 1815. Deutsches Jahrbuch für die Pharmacie. Erster Band. Mit 1 Titelkupfer. P. 346. 12m. (Preis 1 Rthlr. 12 gr.)

Der jetzige Redakteur dieser Zeitschrift ist der Verleger selbst. Die Einrichtung ist unverändert geblieben, wie solche früher in dem Berliner Jahrbuch der Pharmacie war.

Erster Abschnitt. Abhandlungen pharmaceut. politischen Inhalts. a. Ueber die Anwendung der allgemeinen Gewerbefreyheit auf das pharmaceutische Gewerbe, und die Beurtheilung der Zulässigkeit neuer Apotheken - Anlagen. Vom Reg. und Med. Rath D. G. R. Frank zu Königsberg. Dieser vorzüglich geschriebene Aufsatz verdient die Aufmerksamkeit der Staatsbeamten, so wie der Apotheker im hohen Grade, und verbreitet ein helles Licht über einen Gegenstand, der in der Regel durchaus falsch beurtheilt wird.

b. Ueber das Pensionairwesen der Apotheker. Vom Herrn Apotheker Schrader in Berlin. Wir stimmen den Grundsätzen des würdigen Verfassers völlig bey.

Zweyter Abschnitt. Abhandlungen
über Gegenstände der pharmaceutischen Waa-
renkunde.

1. Ueber eine im Handel vorkommende
rothe Enzianwurzel mit narcotischen Eigen-
schaften. Durch die Untersuchungen, welche
die Herren Schrader und Staberoh mit-
theilen, konnte noch nichts ganz Zuverlässiges
ausgemittelt werden, und es bleibt dieser Ge-
genstand der künftigen Beobachtung und wei-
tern Prüfung vorbehalten.

2. Untersuchung des Benediktenkrautes,
vom Herrn Apotheker Soltmann in Berlin.
Der Verfasser suchte vorzüglich zu erfahren, von
welcher Natur der Niederschlag sey, der sich bey
dem Verdunsten einer kalten Infusion des Be-
nediktenkrautes (*Centaurea benedicta* L.) in so
bedeutender Menge absondert. Er glaubt, den
angestellten Versuchen zu Folge, daß er haupt-
sächlich aus schwefelsaurem Kalk und einem grü-
nen Harze bestehe. Sonst lieferten 1000 Gram-
men trocknes Benediktenkraut noch 45 Gran ei-
nes weichen, schmierigen, grünen Harzes, 155
Gran Extraktivstoff, 83 Gran Schleim und Gum-
mistoff.

3. Abhandlung über das Ammoniakgum-
miharz. Vom Herrn Apotheker Hagen aus
Königsberg in Preussen. Dieses ist nun zum
vierten Male, daß diese Arzneysubstanz unter-
sucht

sucht wird. Der Verfasser nimmt auf die früheren Analysen keine Rücksicht. In 1000 Theilen Ammoniakgummi fand er 686 Th. Harz und 193 Gummi, 54 Colla, 16 Extraktivstoff und 23 Sand, auch 65 Theile eines ätherischen Oeles. Man sieht hieraus, wie sehr diese Resultate von denen abweichen, welche Andere erhielten.

4. Chemische Untersuchung des Gummigutt. Vom Herrn Prof. John. Die harzigen Theile stehen zu den gummigen ohngefähr in dem Verhältniß, wie 9 zu 1. Das phosphorsaure, kohlensaure Kali u. s. w. sind schwerlich als Bestandtheile des Gummigutt anzusehen.

5. Ueber die Cortex angusturae verae, und Cortex angusturae falsae. Vom Herrn Apotheker Hummel in Berlin. Dieser Aufsatz enthält die Bestätigung schon aufgefunder Thatsachen.

6. Chemisch-pharmaceutische Zergliederung des breitblättrigen Merks (*Sium latifolium*). Vom Herrn Apotheker Herz.

7. Chemische Untersuchung des Wasserfenchels, von E b e n d e m s. Beyde Untersuchungen mit zu kleinen Mengen angestellt, und nicht befriedigend.

8. Bemerkungen über die chemische Ausmittelung des Arsens bey Vergiftungen mit demselben. Vom Herrn Apotheker Sch r a d e r.

der. Der Verfasser prüfte zu wiederholten Malen sowohl des sel. Rose als Koloff's Verfahren, und glaubte endlich, das Beste beyder Methoden in folgendem zu finden: Wenn noch Kontenta des Magens und der Eingeweide zu untersuchen sind, so kocht man selbigen, unter angeführter Vorsicht, mit einer der Flüssigkeit angemessenen Menge Wasser und etwas Salpetersäure, eine Stunde lang aus. Die gelb gewordene Flüssigkeit wird durch ein wollenes Tuch geseiht und mit Aegammoniak neutralisirt, dann nöthigenfalls filtrirt, oder erst sedimentirt, und mit etwas Salpetersäure so lange, als wieder Trübung erfolgt, versetzt, und diese klargemachte übersaure Flüssigkeit mit einem hydrothionsauren Wasser gefällt, welches aus gleichen Theilen Schwefelkalk und Weinstein-säure bereitet worden ist. Der erhaltene Niederschlag, welcher im Falle, wo Arsenik gegenwärtig ist, bald gelblich sich zu Boden senkt, wird alsdann völlig trocken, mit gleich vielen halbkohlensaurem Kali und halb so viel Kohlenpulver, vorsichtig einer Sublimation unterworfen, in einer kleinen beschlagenen Retorte mit angebrachter Vorlage.

Hat man aber auch den Magen oder andere Eingeweide auszukochen nöthig, so kocht man diese mit einem Zusatze von etwas ätzender Kalilauge nach Rose's Angabe aus, seihet durch,

er.

erhigt dann mit Salpetersäure bis zum Gelbwerden der Flüssigkeit, neutralisirt mit Aetzammoniak, filtrirt wieder, und fället die mit etwas Salpetersäure wieder angesäuerten Flüssigkeit mit hydrothionsaurem Wasser, worauf der Niederschlag auf die vorige Art sublimirt wird.

Mit Recht bemerkt Herr Schrader, daß das von Fischer vorgeschlagene neue Reagens für Arsenik, nämlich das mineralische Chamäleon sehr unzuverlässig sey. Für die Arseniksäure empfiehlt Schrader das salpetersaure Silber, welches mit einem arseniksauren Salze einen fleischrothen Niederschlag gibt.

9. Naturhistorische und pharmac. Bemerkungen über das Cajeputöl. Vom Herrn Hof- und Universitätsapotheker Martius. Das Cajeputöl sey schon im Jahr 1719 in der Linischen Apotheke in Leipzig vorhanden gewesen, und es bleibe auffallend, wie Thunberg noch 1789 habe behaupten können, das Cajeputöl sey in Deutschland wenig bekannt. Hierauf kommen verschiedene bekannte Thatsachen. Der Verfasser zog auch aus einigen Cardemomarten, die im Handel vorkommen, ätherische Oele, welche zwar weiß von Farbe waren, aber einige Aehnlichkeit mit dem Cajeputöle hatten.

10. Zergliederung der Blätter des gemeinen Stechapfels. Vom Herrn Apotheker Promnitz.

nitz.

nitz. In 10000 Gran dieser Pflanze werden als Bestandtheile angegeben: 9125 Gr. Wasser, 64 grünes Sahmehl, 15 Ehweißstoff, 515 trockne Faser, 58 Gummosum, 23 erdiger Niederschlag, 60 Seifenstoff und 12 Harz.

11. Chemische Analyse der frischen Wurzel des Wasserschieerlings. Vom Herrn Apotheker Albrecht in Cüstrin. Eine gleiche Analyse dieser Substanz lieferte auch Herr Apotheker Scheife; beyde Untersuchungen weichen gar sehr von einander ab.

Von den Veränderungen, welche die Eier und Larven gewisser Insekten den physischen, chemischen und medicinischen Eigenschaften der Blumen der Arnica montana ertheilen. Von Herrn D. Mercier. Dieser aus den *Annal. de Chim.* entlehnte Aufsatz ist unsern Lesern längst bekannt.

Untersuchung der Rinde der Rostkastanie. Vom Herrn Apotheker Ollenroth zu Landsberg an der Warthe. Auf die frühere Untersuchung Kemmler's hat der Verfasser keine Rücksicht genommen.

Dritter Abschnitt. Chemisch-pharmaceutische Notizen. Eine interessante Bemerkung über die Bereitungsart der phosphorigen Säure durch freywilliges Zerfließen, von Herrn Schrader. Um auf die leichteste Art diese zu bewerkstelligen, und der freywilligen Ent-

Entzündung sehr aus dem Wege zu gehen, verfährt man so: eine beliebige Schale wird mit grob zerstoßenem Glase, ohne staubiges Pulver, bis auf eine gewisse Höhe angefüllt, hierauf gießt man so vieles Wasser, daß dasselbe nur oben die Höhe des Glases erreicht, legt so auf die Glasfläche die beliebigen Phosphorstangen, die dann oft zum Theil das Wasser berühren, und stürzt über diese Schale eine anderweitige flache Schale, so daß nur zwischen den Jugen, welche die sich nicht völlig gleichen Schalenränder zu geben pflegen, ein Luftzug Statt finden kann, und setzt das Ganze an einen kühlen und sichern Ort. In dem kleinen Raum über dem Phosphor ist Luft genug zur fortbauernden Oxydation, aber nur wenig, um eine starke Verbrennung zu veranlassen, welche überdieß auch durch die Kühle des Wassers verhindert wird, auch in dem kleinen Raum bald aufhören würde. Auf diese Art zerfließen hier in 5 bis 6 Tagen die Phosphorstangen, die sonst eben so viele Wochen dazu Zeit nöthig haben. — Ferner bemerkt Schrader, daß in den Wurzeln der *Gentiana purpurea* eine eigenthümliche Substanz enthalten sey, welche zwischen dem Kautschuk und dem Weichharze zu stehen komme. Hierauf folgen einige Bemerkungen von John etc.

Literatur. Enthält die Anzeige der neuen Pharmacop. boruss. der Pharmacop. batava.

Ro.

Roloffs Anleit. zur Prüfung der Arzneykörper. Deutschlands Flora von Rothling. Journal der Pharmac. 21 Bd. Hermbstädt's Bulletin. Bucholz Theorie und Praxis der pharm. chem. Arbeiten. Schweiggers Journal für Phys. und Chem. Bd. VI. u. einige a. Den Beschluß machen die kurzen Lebensbeschreib. des verewigten Rose und Willdenow.

Nürnberg bey Johann Leonhard Schrag 1815:
Repertorium für die Pharmacie.
Herausgegeben von D. Adolph Ferdinand Gehlen. 1. Bd. 1. Heft. S. 160.
12. Nebst 1 Bogen Intellig. Blatt.

Die letzte Arbeit des leider! der Wissenschaft zu früh entrissenen Gehlen; indessen steht zu erwarten, daß der eben so geschickte als thätige Herr Buchner, Oberapotheker am k. allgem. Krankenhause zu München, diese Unternehmung in Gehlens Geist fortsetzen wird. Eigentlich ist dieses Repertorium eine Fortsetzung des neuen Berlinischen Jahrbuchs der Pharmacie, welches der sel. Gehlen vor mehrern Jahren, durch Verhältnisse genöthigt, aufgab. Der Plan für gegenwärtige Zeitschrift ist daher auch derselbe geblieben, wie das frühere Jahrbuch, bis auf geringere Abänderungen.

Der erste Abschnitt gegenwärtigen Hefts macht den Anfang mit einer Darstellung der
Haupt-

Hauptmomente der Geschichte des chemischen Theils der Naturwissenschaft, vom D. J. A. Buchner. Ein sehr gut geschriebener Aufsatz, von welchem die Fortsetzung versprochen ist.

Ueber die Art und Mittel der Ausübung der Medicinal - Policey: Zeichen der Zeit. Von A. F. Gehlen. Ob die von dem sel. Gehlen hier mitgetheilten Vorschläge wohl ausführbar seyn möchten? ist noch die Frage. Schade, daß dieser Aufsatz ebenfalls unvollendet geblieben ist.

Ueber eine nicht ungewöhnliche Verwechslung der im Handel vorkommenden Enzianwurzeln mit einer höchst giftigen Pflanze. Vom Prof. Schultes in Landshut. Es ist *Veratrum album*, das damit verwechselt wird.

Im zweyten Abschnitt finden wir unter den kurzen Bemerkungen und Nachrichten: 1) Unglücksfall durch die Anwendung der unechten *Augustura* veranlaßt. In Bern wurde ein hoffnungsvoller 6 jähriger Knabe das Opfer der Vergiftung durch diese Rinde. 2) Herr Sigerus in Hermannstadt schlägt eine neue Aufbewahrungsart des Dippelschen Dels vor, um es die längste Zeit unverändert zu erhalten. Man schneidet eine dem Vorrathe des Dels angemessene Menge 3 Zoll langer Röhren von dünnem Glase, deren Durchmesser so groß ist, daß 2 Scrupel Del nur $\frac{3}{4}$ ihres Raums erfüllen. Das
eine

eine Ende der Röhre wird verschlossen, indem man es über der Lampe zu einem Faden ausziehet, die Spitze abbricht, und dann zuschmilzt. Nun füllt man die Röhre bis auf den vierten Theil mit Del an, und schmilzt das andere Ende mit gehöriger Vorsicht ebenfalls zu. In einer Anmerkung gibt der Herausgeber noch eine andere Aufbewahrungsart an. Ich muß hierbey noch bemerken, daß man das Dippelsche Del nicht bloß vor dem Zutritt der Luft, sondern auch vor dem Einfluß des Lichts bewahren muß, wenn es keine Zersetzung erleiden soll. 4) Das vortheilhafteste Verfahren bey der Bereitung der Salzsäure. Man verdünnt die konzentrierte Schwefelsäure nur mit dem dritten Theile ihres Gewichtes Wasser, und gießt es, nach dem Erkalten, auf das Kochsalz. Auf 10 Theile Kochsalz nimmt man 8 Theile Schwefelsäure. An die Retorte wird ein Ballon geküftet, der mit 2 Boullffschen Flaschen verbunden ist, die zur Hälfte mit Wasser gefüllt sind. Nach beendigter Arbeit findet man in dem Ballon und in den Flaschen rauchende Säure, und die in den Flaschen enthaltene ist im reinsten Zustande, und ganz ungefärbt.

Nun folgen im dritten Abschnitte Recensionen. Das pharmaceutische Intelligenzblatt enthält die Verordnung, das Apothekewesen in den Ländern des Mittelrheins betreffend.

Dienst

Dienstgesuche, Verkaufsanzeigen u. s. w. Möge der wackere Buchner, den ich früher unter meine vorzüglichsten Schüler, und noch jetzt unter meine aufrichtigsten Freunde zähle, diese Zeitschrift bey recht dauerhafter Gesundheit zum Besten der Pharmacie fortsetzen!

Frankfurt a. M. bey Franz Varrentrapp 1815:
Vereinigte Feld-Pharmacopoe mit beygefügten Tabellen. Von Anselm Franz Straufs, Königl. bayr. Lehrer der Chemie zu Aschaffenh. etc. S. 255. fl. 8.

Auch unter dem lateinischen Titel:

Pharmacopoea castrensis conjuncta. Additis tabulis.

Der Verfasser, früher mein Schüler, und noch sehr geachteter Freund, der dem chemischen Publikum schon längst vortheilhaft bekannt ist, erklärt sich in der Vorrede hinreichend über die Herausgabe dieser nützlichen Schrift. Es wurde nämlich ihm im verstorbenen Jahre 1814 die Leitung der pharmaceutischen Anstalten in den Militärhospitälern der Central-Hospital-Verwaltung für Deutschland anvertrauet, er fühlte bald das Bedürfnis einer zweckmäßigen Zusammenstellung der, in den verschiedenen Feldpharmacopöen der Allirten enthaltenen, einfachen und zusammengesetzten Arzneyen
bey

Bey der Einrichtung mehrerer Hospitalapotheken, eben so dringend, als ihm auf der andern Seite die Aufstellung der Vorschriften zu den zubereiteten und zusammengesetzten Arzneyen nach den verschiedenen, oft bedeutend abweichenden Pharmacopöen gleich nothwendig schien; dabey glaubte er, die Arzneyformeln dieser Feldapotheken, getrennt von den eigentlichen Vorschriften der chemisch-pharmaceutischen Präparate, beyfügen zu müssen, und auf diese Art den pharmaceutischen Beamten der Hospitalapotheken durch diese Zusammenstellung der Oesterreichischen, Preussischen und Russischen Feldpharmacopoe eine allgemeine und vereinigte Pharmacopoe zur Norm vorzulegen.

Durch diese vereinigte Pharmacopöe wollte der Verfasser die Uebersicht der verschiedenen Arzneyvorschriften erleichtern, welches um so nöthiger war, als öfters Feldärzte und Wundärzte der drey verschiedenen Mächte die Behandlung der diesen verschiedenen Mächten angehörenden kranken und verwundeten Krieger übernahmen, und ein Nachschlagen in den verschiedenen Pharmacopöen, wovon wohl oft eine und die andere nicht vorhanden war, immer zeitraubend war. Zugleich wollte der Verfasser auch noch durch diese vereinigte Pharmacopöe denjenigen Civilärzten und Wundärzten, welche sich öfters mit Behandlung kranker und verwundeter

ten Krieger abgaben, eine erleichterte Uebersicht derjenigen einfachen, zusammengesetzten und zubereiteten Arzneyen verschaffen, welche in den Feldlazarethen angewendet werden, und in verschiedenen Feldpharmacopöen zerstreuet enthalten sind.

Auf diese Art entstand diese vereinigte Pharmacopöe, die wirklich ein Bedürfniß des Augenblicks war — der Verfasser ahndete aber wohl nicht, als er sie verfaßte, daß ein neuer Kampf der Allirten mit dem französischen Raubgesindel ausbrechen, und dadurch seine Schrift ein neues Bedürfniß werden würde, wie das jetzt der Fall ist! Hoffentlich wird der Stolz und die Wuth des treulossten Volks, das je die Erde bewohnte, bald gebrochen, bezähmt, und auf immer gefesselt seyn, und uns der goldene Friede beglücken; aber auch dann noch, wenn sich das scharfe Schwert zur Sichel umkrümmt, und der kräftige deutsche Arm die schweren Halme mähet, auch dann noch wird diese Pharmacopöe zur Erinnerung an die jedem Freunde der Menschheit heilige Zeit dienen, wo die vereinigte Macht kräftiger Völker der Welt Freyheit und Frieden erkämpften.

Der geneigte Leser kennt nun den Gegenstand des Buchs, und wird überzeugt seyn, daß bey den gegenwärtigen Zeitverhältnissen der Verfasser dafür großen Dank verdienet.

Nun

Nun noch einiges über die Zusammenstellung der Schrift selbst. Zur Grundlage dienten dem Verfasser die neuesten Oesterreichischen, Preussischen und Russischen Feldpharmacopöen; alle in diesen enthaltene einfache und zusammengesetzte Arzneymittel, so wie die eigentlichen Arzneyformeln, sind in dieser vereinigten Pharmacopöe aufgestellt, und zwar in drey Abschnitten. Der erste Abschnitt enthält die Auswahl der einfachen Arzneymittel in alphabetischer Ordnung, und zwar erst der pharmaceutische Name, sodann der botanische.

Der zweyte Abschnitt enthält die zubereiteten und zusammengesetzten Arzneymittel, nach den drey genannten Feldpharmacopöen, und zwar so, daß wenn ein Präparat nach diesen drey Pharmacopöen auf gleiche Art bereitet wird, auch nur eine Bereitungsart angegeben ist: da aber, wo dieses nicht der Fall ist, sind die verschiedenen Bereitungsarten alphabetisch angeordnet, so daß also zuerst die Oesterreichische, dann die Preussische, dann die Russische folgt, welches jedesmal auch durch Anfangsbuchstaben bemerkt worden ist. Da die Benennungen der Zubereitungen nach den drey angegebenen Pharmacopöen sehr häufig von einander abweichen, so hat der Verfasser die Einrichtung getroffen, daß er zuerst die älteren Benennungen aufstellt, hierauf aber die Benennungen nach den drey
ver-

verschiedenen Pharmacopöen folgen läßt, und zwar in alphabetischer Ordnung. Wenn er nun gleich bey den zubereiteten und zusammengesetzten Arzneymitteln die genannten drey Feldpharmacopöen zur Grundlage wählte, so sahe er doch, da, wo es nöthig war, auch auf die allgemeine Pharmacopöe, und namentlich auf die österreichische vom Jahr 1812, und auf die preußische vom Jahr 1813. Die Russische Feldpharmacopöe von Wylie verfaßt, war so reichhaltig, daß der Verfasser es für unnöthig erachtete, hier aus andern Quellen zu schöpfen. Aus der österreichischen Pharmacopöe sind bey vielen flüssigen Präparaten die specifischen Gewichte angegeben, nach der dieser Pharmacopöe beygefüigten Tabelle, und am Schluffe dieses Abschnitts ist noch die Tabelle über die Auflöslichkeit mehrerer Salze im destillirten Wasser beygefüigt. Nebst dieser Tabelle sind nun noch zwey andere diesem Abschnitte angehängt, und zwar enthält die zweyte Tabelle ein Verzeichniß chemischer Präparate, welche als Reagentien zur Untersuchung mehrerer Arzneymittel gebraucht werden. Dieser folgt die dritte Tabelle, welche mehrere zubereitete und zusammengesetzte Arzneyen, mit Angabe der Verunreinigungen und Verfälschungen, so wie der Prüfungsmittel zur Entdeckung derselben, enthält, welches in der That sehr zweckmäßig ist. Der

dritte Abschnitt enthält endlich die Arzneyformeln zum Gebrauche der österreichischen, russischen und preussischen Feldspitäler. Das Ganze ist also so zweckmäßig und brauchbar angeordnet, als es nur immer möglich war.

Berlin gedruckt und verlegt bey den Gebrü-
dern Gädicke 1815: Systematische Ueber-
sicht der Resultate von zweyhundert und
zwey und vierzig chemischen Untersuchun-
gen mineralischer Gesundbrunnen und Bäd-
ern in den Ländern des deutschen Staaten-
vereins, und deren nächsten Begrenzun-
zungen. Nebst Anzeige aller über diese
Heilwasser erschienenen Schriften. Von
Carl August Hoffmann, Prof. und
Hofapotheker zu Weimar, der Academ. der
Wissenschaften zu Erfurt, der mineralog.
Societät zu Jena etc. Mitgliede. S. 408. 8.

Der gelehrte Herr Verf. dieser Schrift hatte
sich schon durch die frühern Ausgaben seines
Taschenbuchs für Physiker und Brun-
nenärzte ein großes Verdienst erworben, und
verdient für die Herausgabe gegenwärtiger
Schrift den aufrichtigsten Dank. Wie unent-
behrlich jedem Arzte die Kenntniß der deutschen
Mineralquellen ist, leuchtet von selbst ein, wie
schwierig es aber für den praktischen Arzt ist,
sich diese Kenntnisse zu erwerben, ist auch be-
kannt.

kannt. Der Arzt, der nicht mit einer guten Bibliothek versehen ist, kömmt oft in Verlegenheit, wenn er über dieses oder jenes Mineralwasser einige Aufschlüsse zu haben wünscht, oder wenn er die Bestandtheile mehrerer mit einander vergleichen will; allein im Besitz gegenwärtiger Schrift kann er sich leicht Rath's erholen, und lernt auch die Schriften kennen, worin der Gegenstand, über welchen er Belehrung wünscht, weitläufiger abgehandelt ist, denn der Verf. hat dieser Schrift eine sehr vollständige Literatur beigefügt, auf die er einen ungemeinen Fleiß verwendet hat, und die eine sehr schätzbare Arbeit ist.

Seit der letzten Auflage des Taschenbuchs für Physiker und Brunnenfreunde, sind aufs neue eine nicht unbedeutende Anzahl mineralischer Wässer entdeckt, und mehrere der alten, vorher nicht genau nach ihren Bestandtheilen bestimmt gewesenen genauer untersucht worden, auch sind mehrere von den früher untersuchten aufs Neue analysirt worden. Dieses bestimmte den Verfasser, ein jenem Taschenbuche ähnliches Werk zu entwerfen, welches eine Uebersicht aller ihm bekanntgewordenen Untersuchungen gewährete, auch zugleich Veranlassung gäbe, die über jedes der untersuchten Wässer vorhandenen Schriften kennen zu lernen, und solches in gegenwärtiger Gestalt erscheinen zu lassen.

Es befinden sich unter den hier aufgestellten Wässern manche, deren Zergliederungsperiode gerade nicht in die letzten Decennien fällt, allein um das Werk nicht unvollständig zu lassen, mußten solche mit aufgenommen werden.

Die Klassifikation der Mineralwässer ist auch etwas abgeändert worden, dem gegenwärtigen Zustande unserer Kenntniß gemäß. Der Verf. theilt sie in 5 Klassen ein, nämlich: in I. Bitterwasser. II. alkalische Wässer; 1) alkalisch-erbige; 2) alkalisch-salinische. III. Muriatisch-salinische Wässer. IV. Stahlwässer, 1) erbige; 2) alkalisch-erbige; 3) alaunigt-erbige; 4) salinische; 5) alkalisch-salinische; 6) muriatisch-salinische. V. Schwefelwässer, 1) alkalische; 2) salinische; 3) muriatisch-salinische.

Die Anordnung der aufgestellten Resultate ist übrigens alphabetisch, wodurch das Buch zum Gebrauch sehr bequem ist.

Bremen in Commission bey J. G. Heyse 1815:
Beschreibung der zum Fürstenthum Ostfriesland gehörenden Insel Norderney und ihrer Seebadeanstalt. Von D. Fr. W. von Halem, Königl. Preuls. Medicinalr. Mit 3 Kupf. S. 99. 8.

Gegenwärtige sehr interessante Schrift hat der Verf. vorzüglich entworfen, um den Badegästen

gästen und Reisenden nach der Insel Norderney eine Anleitung zu geben, wie der Aufenthalt daselbst am besten zu benutzen seyn kann: allein sie enthält manche belehrende Notiz, und manchen schätzbaren Wink, und wird daher gewiß jedem Arzt und Naturforscher eine anziehende Lektüre gewähren.

In einer im Jahre 1801, zwey Jahre nach der Entstehung der Seebadeanstalt auf Norderney, herausgegebenen Abhandlung hat der Verf. die Veranlassung dazu, die Ursachen, weshalb man dabey eine in der Nordsee liegende Insel der dem ersten Anscheine nach besseren Lage der Küste des Landes vorzog, und die vorzüglichsten Rücksichten angeführt, welche bey der Badeanstalt damals in Betracht kommen konnten. Da diese Abhandlung aber ganz vergriffen ist, und viele im Verlauf der Zeit angegebene Umstände seitdem merklich verändert, auch das Ganze eine der Zeit und den Ortsverhältnissen bey weitem mehr angemessene Verbesserung und Erweiterung erfahren hat, so gibt er in gegenwärtiger Schrift gewissenhafte Nachricht von dem Befunde dieser Anstalt im Verlauf des gegenwärtigen Jahres.

Zuerst ist einiges über die physische Beschaffenheit der Insel abgehandelt, ihr Klima, Lage, Länge und Breite beschrieben, einiges Interessante aus der Flora und Fauna der Insel

Isel

fel mitgetheilt u. s. w. Dann handelt der Verf. von den Bestandtheilen und der Temperatur des Nordseewassers in der Gegend um Norderney. In 3 Pfunden Nordseewasser sind an festen Bestandtheilen enthalten: 522 Gran salzsaures Natrum, $198\frac{1}{2}$ Gran salzsaure Talkerde; 23 Gran schwefelsaurer Kalk; $3\frac{4}{7}$ Gran schwefelsaure Talkerde und $1\frac{1}{2}$ Gran Extractivstoff. Also in Summa $748\frac{4}{7}$ Gran. Eine gleiche Menge Ostseewasser enthält aber nach Prof. Link's Untersuchung nur 389 Gran feste Bestandtheile, also fast die Hälfte weniger.

Hierauf geht der Verf. zur Untersuchung der Frage über: gegen welche Krankheiten können die Seebäder Nutzen bringen? Und zulezt werden die Anstalten zu den kalten und warmen Bädern auf Norderney beschrieben.

Der Raum unserer Blätter erlaubt uns nicht hier eine detaillirte Anzeige dieser interessanten Schrift mitzutheilen. Die drey Kupfer enthalten die Ansicht einer Badefutsche, wie solche bey der Seebadeanstalt auf der Insel gebraucht wird, und dann die Ansicht der Insel von der Rhebe, so wie auch vom Badestrande.

Cassel und Marburg in der Kriegerschen Buchhandlung 1815: Physikalisch-chemische Beschreibung der Schwefelquellen
len

len zu Mendorf, nebst vorangeschickten Bemerkungen über die Zerlegung der Mineralwasser im Allgemeinen; von D. Ferdinand Wurzer, Kurhess. Hofrath, ordentlichem Professor der Medicin u. zu Marburg. Mit 1 Kupf. S. 194. gr. 8.

Eine sehr interessante Schrift, welche die Aufmerksamkeit der Aerzte und Chemiker im hohen Grade verdienet, und die reich an manchen Sätzen ist, die einer genaueren Prüfung werth sind: denn so große Achtung wir für den Verfasser hegen, so sehr wir seine vielseitigen Verdienste um die Wissenschaft schätzen, so wenig möchten wir doch alle seine Aeußerungen unterschreiben.

Der erste Abschnitt handelt von der Zerlegung der Mineralwasser im Allgemeinen, und von der der Schwefelwasser insbesondere. So gegründet auch die Klagen der größten Scheidekünstler sind, daß die Untersuchungen der Mineralwässer zu den schwierigsten Aufgaben der Chemie gehören, so wenig sey doch zu läugnen, daß seit jener Zeit, wo Bergmann und Wessrumb die Bahn gebrochen, solche mit jedem Tage einen höhern Grad von Vollkommenheit erlangt haben, auch würden wir zuverlässig dem schönen Ziele schon näher gerückt seyn, wenn man in der literarischen Welt nicht lieber glaubte

glaubte als urtheilte u. s. w. Es könne nicht geläugnet werden, daß unsere Analysen uns nur zu oft Produkte gäben, während die Aerzte und das Publikum Educte zu wünschen berechtigt seyn. Die verschiedenen Methoden, nach welchen die Analysen unternommen würden, führten zu ganz verschiedenen und abweichenden Resultaten, und das, was im Verzeichnisse der Bestandtheile aufgeführt sey, sey meistens nur Produkt der Arbeit. Dieses sucht der Verf. durch Beyspiele zu belegen.

Das Abdampfen des Mineralwassers zur Trockne sey vorzüglich schuld, daß wir Produkte, anstatt der Educte erhalten, vorzüglich sey dieses bey den Schwefelwässern der Fall, wie schon auch Fourcroy bemerkt habe. Alles beweise, daß bis jetzt noch an keine genaue quantitative Analyse eines Mineralwassers zu denken sey. Man könne bloß sagen, die Quelle enthält geschwefeltes Wasserstoffgas, Kohlen- säure, Stickgas, Schwefelsäure, Salzsäure, Kalk, Talkerde u. s. w. Ob aber der Kalk mit der Schwefelsäure, die Talkerde mit der Kohlen- oder Salzsäure verbunden sey, dieß sey noch nicht mit Gewißheit anzugeben. Daher sey auch an eine Bereitung des Mineralwasser durch Kunst gar nicht zu denken, und unsere künstlichen Mineralwasser sollen sich zu den natürlichen ohngefähr verhalten wie die Kaffeesurrogate

rogate zu dem Moccakaffee. — Dagegen spricht aber doch die Erfahrung!

Daß man durch bloße Reagentien die Menge der einzelnen Stoffe in einem Mineralwasser ausmitteln könne, eine Methode, die Kirwan zuerst befolgte, sucht der Verf. ebenfalls zu widerlegen.

Daß der Gehalt der Mineralwasser sich nicht immer gleich bleibe, macht der Verf. sehr wahrscheinlich u. s. w.

Zweyter Abschnitt. Ueber den Werth der chemischen Analyse in Beziehung auf die Beurtheilung der Heilkräfte der Mineralquellen. Hierüber sagt der Verf. manches sehr gebiegene Wort.

Dritter Abschnitt. Von der Entstehung der Mineralquellen. Der Verf. tritt der Meinung derer bey, welche die Entstehung der Mineralquellen als die Wirkung eines elektrochemischen Processes ansehen, und hat davon folgende Vorstellungen: So wie die Natur in ihrer unermesslichen Werkstatte alle ihre Prozesse vornimmt, so ist auch hier der galvanische Apparat von ungeheurer Größe. Unabsehbare Gebirgsmassen, vielleicht von unerforschlicher Tiefe, bilden wahrscheinlich die einzelnen Platten dieser volta'schen Säule. Welche Summe, und welcher Grad von Kräften muß hier entwickelt werden! In welche

welche Ferne und Ausdehnung muß sich nicht der Wirkungskreis eines solchen Apparats erstrecken! Welche Anziehungen, welche Zusammensetzungen, welche Trennungen! Daher die constanten Erscheinungen seit Jahrhunderten, wahrscheinlich Jahrtausenden! —

Vierter Abschnitt. Geognostische Bemerkungen über die Umgebungen der Schwefelquellen zu Mendorf, in der Graffschaft Schaumburg, Kurhessischen Antheils. Ein äußerst interessanter Abschnitt. Fünfter Abschnitt. Von der Geschichte der Mendorfer Schwefelquellen, und den bey denselben getroffenen Einrichtungen, gemachten Anlagen u. s. w. Schon Agricola, ein Zeitgenosse Luthers, hat diese Quellen erwähnt, aber erst unter Wilhelm dem Ersten wurden diese Quellen aus ihrer Dunkelheit hervorgezogen, und der 28. Sept. 1786, ist eigentlich erst als der Geburtstag der dortigen Brunnenanstalt zu betrachten. Sechster Abschnitt. Von der Lage der Mendorfer Schwefelquellen, der Beschaffenheit des Bodens, woraus solche entspringen, ihrer Zahl und Er giebigkeit. Hierauf folgt, im siebenten Abschnitt, die chemische Analyse der Schwefelquellen. Zuerst die Prüfung durch

durch Reagentien. Der Verf. folgert aus den angestellten Versuchen die Gegenwart des hydrothionsauren Gas, des kohlsauren Gas, des freyen Natrons, des Kalks, der Talkerde, der schwefelsauren und der salzsauren Salze. Dann kommt die analytische Untersuchung. Der Verf. eröffnet solche mit einer Kritik aller bis jetzt bekannten Verfahrensarten, den gasförmigen Gehalt der Schwefelwässer zu bestimmen, und glaubt erwiesen zu haben, daß wenigstens eine genaue quantitative Bestimmung bis jetzt nicht möglich sey. Die Rendorfer Schwefelquellen enthalten nach dem Verf. geschwefeltes Wasserstoffgas, kohlenstoffsaures Gas, Stickstoffgas und Sauerstoffgas. — Was die Untersuchung der festen Bestandtheile anbetrifft, so hat sich der Verfasser zum Verdampfen einer Vorrichtung bedient, die eigentlich in einem Wasserbade besteht, — und sehr zweckmäßig zu seyn scheint. Sehr interessant sind die Versuche, welche der Verf. anstellte, um auszumitteln, ob der von Westrumb entdeckte Stinkstoff ein Bestandtheil der Schwefelwässer sey. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Stoff ein Produkt der Operation, und nicht als ein natürlicher Bestandtheil eines Mineralwassers anzusehen ist. Eine Menge sehr scharfsinniger Bemerkungen finden sich überhaupt in diesem Abschnitte. Als feste Bestandtheile

theile der Schwefelwasser zu Mendorf gibt der Verf. an: salzsaure Talkerde, harzigen Extraktivstoff, schwefelsaures Natrum, schwefelsaure Talkerde, salzsaures Natrum, schleimigen Extraktivstoff, kohlensauren Kalk, kohlensaure Talkerde, Eisenoxyd und Kieselerde.

Achter Abschnitt. Von den Heilkräften der Mendorfer Schwefelquellen. — Neunter Abschnitt. Von dem Badeschlamm zu Mendorf, und dessen chemischer Untersuchung. Das quantitative Verhältniß der Bestandtheile in dieser Substanz muß stets wandelbar seyn, nach der variirenden Menge derjenigen Erden, aus welchen der Wiesenboden besteht, und worin sich dieser Schlamm erzeugt.

Wir empfehlen nochmals diese Schrift jedem gebildeten Arzte und Chemiker bestens.

A n m e r k u n g.

Das nächste Heft dieses Journals wird die Anzeige von Schweiggers Journ. für Physik und Chemie. Bd. 11. 12. 13. u. a. neuen chemischen Schriften enthalten.